Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 4 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Zeilenreihe kostet 15 Pfg. Geschäftsl. die Zeile 7 Ngr.

Eine Garantie für das nachträgliche Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 195. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 14. Juli 1873.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Des Kaisers Befinden in Ems ist vortrefflich. Tägliche Vorträge des Civil- und Militär-Cabinets finden statt. Der Kurentheil dieses nur drei Wochen dauern.

Der Bundesrath hat in seinen letzten Sitzungen einige Wahlen von Wichtigkeit vollzogen. Zu Mitgliedern der Verwaltung des Invalidenfonds, zu deren Präsidenten der Kaiser, wie schon bekannt, den Geh. Ober-Finanzrath Chuonger ernannt hat, hat der Bundesrath den bayrischen Ober-Rechnungs-Rath Landgraf und den sächsischen Gesandten, Herrn v. Nostitz-Wallwitz gewählt. Die Wahl des dritten Mitgliedes ist noch nicht zu Stande gekommen. — Zu Mitgliedern des Disciplinarhofes sind gewählt: der Generaldirector der Steuern, Geh. Ober-Finanzrath Hasselbach, Herr v. Nostitz-Wallwitz, General v. Voigts-Rheetz und der hanseatische Minister-Resident Dr. Krüger.

Seitens des Bundesraths ist der württembergische Justizminister Mittnacht zum Referenten über die Strafproceßordnung bestimmt worden. Bei Besprechung des Bundesraths über die Resolution des Reichstages, betreffend den Termin der Einberufung des Reichstages, sollen sich Bayern, Sachsen und Mecklenburg für die Berufung im Januar und Februar erklärt haben. Nach Eingang der Erklärungen der übrigen Regierungen soll denselben das Resultat mitgetheilt werden.

Die Verlobung des Herzogs Karl Theodor in Bayern, der vormals mit der jüngsten Tochter des Königs von Sachsen vermählt war, mit der Prinzessin Maria Josepha von Portugal, der Tochter Dom Miguel's und einer Schwester der Braut des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich, soll demnächst proclamirt werden.

Frankreich. Der Herzog von Aumale ist zum Präsidenten des Kriegsgerichtes, vor welches Bazaine gestellt wird, ernannt worden.

Spanien. In Malaga hat der rothe Eduardo Carvajal die Macht an sich gerissen, den bischöflichen Palast als Hauptquartier in Beschlag genommen und dort sechs Kanonen auffahren lassen. Schlimmer aber ist die jetzt eintreffende Mittheilung, daß der zweite Bürgermeister der Stadt und ein Gemeinderath, hervorragende politische Gegner Carvajal's, ermordet worden seien. Die Mörder werden noch nicht näher bezeichnet. Der erste Bürgermeister war bekanntlich vor Kurzem, als er zwischen kämpfenden Parteien vermitteln wollte, auf der Straße erschossen worden.

Locales und Sächsisches.

— Gestern Vormittag fand im großen Saale des hiesigen Capellenhauses die Delegirtenversammlung der sächs. Militärverein statt. Dieselbe war überaus zahlreich besucht, es waren 237 Delegirte anwesend, von denen nicht wenige die auf dem Schlachtfeld erworbenen Ehrenzeichen trugen. Herr Oberförster Kosmahl, als Präsident des provisorischen Directoriums zur Centralisation der sächs. Militärvereine, eröffnete die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser und unsern verehrten König. Se. königl. Hoheit der Kronprinz, welcher erschienen war und von der Versammlung ehrfurchtsvoll begrüßt wurde, sprach währenddem die Versammlung sich erhob, seine Freude aus, die Delegirten versammelt zu sehen. Er sprach seine vollste Zufriedenheit mit der Haltung der Vereine aus, die vorzüglich Kameradschaft ziere, die sich so oft bewährt habe, und die Gesetzmäßigkeit, der Sinn für Ordnung und Recht, mache die Vereine zu einem Halt für die Gesetze und die Regierung. Es sei sehr erfreulich, daß sich die Vereine zu einem Bunde verbinden wollen, denn ein großes Ganze könne mehr leisten, als eine kleine Vereinigung. Se. königl. Hoheit versicherte dem neuzugründenden Bunde sein ferneres Wohlwollen und verließ dann unter stürmischen Hochrufen den Saal. Außer dem Kronprinz waren noch der Herr Kriegsminister, der Herr Stadtcommandant, noch mehrere höhere Offiziere und Staatsbeamte anwesend. Der Vorstand des hiesigen Militärvereins I., Herr Rathsregistrator Tannert, begrüßte im Namen der Dresdner Kameraden die Gäste und nachdem man Seine Majestät den deutschen Kaiser, unsern König, den deutschen Kronprinz und Prinz Friedrich Carl von Preußen (eine Zeit lang als Führer der zweiten Armee Obercommandant des sächsischen 12. Armeecorps) telegraphisch begrüßt hatte, begann die Berichterstattung über die Centralisationsangelegenheiten (Referent Buchhändler Scholz aus Pirna) und die Berathung der Statuten (Referent Kaufmann Heinzius aus Pirna), worüber wir morgen ausführlicher berichten werden.

— Ein Theil der Fresko-Malereien an der Königswand des königlichen Schlosses in der Augustusstraße, welche künstlerisch sehr schön ausgeführt werden, aber nicht ohne politischen Hintergrund sind, ist nun enthüllt. Schon die angebrachten Widmungsworte liefern den Schlüssel zu den Darstellungen aus der sächsischen Geschichte. Sie lauten: „Ein Fürstenstamm, deß Heldenlauf reicht bis zu unsern Tagen, In grauer Vorzeit ging er auf mit unseres Volkes Sagen."

— Seit dem 1. bis mit 12. d. Mts. Mittags sind im Ganzen in hiesiger Stadt 12 Cholera-Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen 4 tödtlich gewesen sind, während 7 noch in ärztlicher Behandlung befindlich und einer vollständig genesen ist. Zehn von diesen Personen sind solche, die im Augenblick ihrer Erkrankung nur in Geschäften oder aus sonstigen Gründen hier anwesend waren, so daß bis jetzt also nur zwei Dresdner an der Cholera verstorben sind.

— Die beiden Gewitter vorgestern Nacht waren die ersten in diesem Jahre außerordentlich kräftig auftretenden. Die schnell aufeinander folgenden Blitze verliehen der Nacht momentan Tageshelle und die Donner ließen sich in so energischem Ausdruck vernehmen, daß wahrscheinlich überall die lebhaftesten Unterhaltungen vor der immensen Macht dieser grollenden Sprache der Elemente stockten, das consequenteste Plappermaul auf Augenblicke völlig still stand. Leider ist die an sich herrliche Naturerscheinung, wenn auch für den Erdboden und die Luft segensreich für wahrscheinlich Viele Unglück bringend gewesen, denn der Kreuzthurmwächter hat während des ersten Gewitters von seiner hohen Zinne aus fünf Feuerscheine in verschiedenen Richtungen und während des zweiten zwei Feuer aufgehen sehen; das größte in der Richtung nach Langebrück zu. Wir werden ja noch hören, wo der zündende Blitz Vernichtung hingetragen hat.

— Dem nach Wien reisenden Publikum theilen wir mit, daß die „Dresdner Nachrichten" in dem allgemeinen Lesecabinet, das sich innerhalb des Raums der Weltausstellung befindet, in mehreren Exemplaren ausliegen. Die Benutzung unseres Blattes zur Correspondenz zwischen in der Heimath verbleibenden und den nach Wien reisenden Familienmitgliedern empfiehlt sich besonders für den Fall, daß eine gewisse Chiffre ausgemacht wird, unter der von hier nach Wien über Familienvorkommnisse berichtet wird. Dann kann der Ausstellungsgast, ehe er noch seine Wiener Wohnung nach Hause gemeldet hat, über Familie und Geschäft von hier aus im Laufenden erhalten werden.

— Leipzig, 12. Juli. Wie ich Ihnen schon früher schreiben konnte, daß die Plagwitz-Lindenauer ꝛc. von dem Insulaner und jetzigen Carnevals-Präsidenten Sparig nichts wissen wollen, so bestätigt sich dies jetzt officiell. Von dem Anti-Neudnitzern ist heute im Schweinsfinchen-Moniteur eine Erklärung gegen die Aufstellung gedachten Insulaners und die hierbei vorgekommenen Schummeleien erlassen worden. Wer für Leipzig ins Auge zu fassen, ist noch immer nicht festgestellt; am meisten wird ein anderer Insulaner, früher Falstaff bei der Feuerrüpel-Brigade, der bekannte Seilermeister Luther, vulgo „Seeler-Ernst", genannt. Der Mann hat viel Chancen, ist in rhetorischer Hinsicht von gleich großer Begabung wie sein würdiger Freund Sparig, kann aber dem Lande ungleich mehr nützen durch seine nicht unbedeutenden Erfahrungen in der Bindfaden-Industrie. Außerdem hat sich derselbe auch als Stadtverordneter mehrere Jahre hindurch die entschiedensten Verdienste um Leipzig erworben, war regelmäßig der Mittelpunkt des Carnevals, und die Insulaner blickten mit Stolz auf diese ihre Perle. Auch durfte er die von dem Advocaten Segnitz verfaßte Insulaner-Adresse an den Jubel-Bürgermeister mit überreichen. — Außer der Schnoor'schen Huldenhetze und der Furcht vor Cholera und Pocken giebt's nichts Neues. Damit die Cholera, wenn sie uns ja eine Visite machen sollte, ein recht ergiebiges Feld findet, hat der Rath das Wasser abgelassen, und der größte Triumph Leipzigs, seine „Wasserleitung", ist in den heißen Sommertagen ein recht nützliches Institut: es darf kein Springbrunnen gehen, die Straßen dürfen nicht gesprengt werden und das Begießen der Gärten mit diesem Kunstwasser ist verboten; dafür bekommen aber die Leute lebendige Blutegel, wie das Tageblatt täglich meldete, beim Einlassen von Wasser mit in ihre Gläser. — Unser Herr Vice-Bürgermeister hat einen zweimonatlichen Urlaub angetreten, um sich von seiner Reichstagsthätigkeit zu erholen.

— In dem Crimmitschauer „Bürger u. Bauernfreund" vom 8. Juli d. J. befindet sich folgende Annonce: „Nachträglicher Dank! Da ich am 15. März 1872 in der Birkner'schen Fabrik um eine Hand gekommen bin, so sage ich für die Unterstützung von 2½ Ngr. und einer Bratwurst, welche mir Herr Stadtrath Birkner zu Theil werden ließ, meinen besten Dank. Zugleich auch kann ich nicht umhin, meinen Mitarbeitern, welche mir jeder 5 Ngr. überreichten und dadurch mein Unglück zu lindern suchten, meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ernestine Gleitsmann."

— So viele Partien auch, schreibt man uns, in Ihrem Blatte beschrieben werden, immer vermißte man bisher eine Empfehlung des herrlichen Milleschauers bei Teplitz. Und doch lohnt ein Besuch dieses Basaltkegels im höchsten Grade. Der Weg von Teplitz bis an seinen Fuß ist anmuthig, die Besteigung selbst ohne Schwierigkeiten, die Rundsicht, die sich dort oben erschließt, wunderbar. Das ganze böhmische Mittel- und das Erzgebirge treten in ihren Schönheiten vor das entzückte Auge; weithin schweift der Blick über die gesegnete böhmische Ebene, über unermeßliche Wälder, freundliche Dörfer, Klöster, Meiereien und Städte; im Hintergrunde tauchen die Thürme Prags auf. Was aber dem Berg seinen besonderen Reiz verleiht, das ist die freundliche Aufnahme, die der Reisende oben findet. Mit wahrhaft väterlicher Fürsorge geleitet der Wirth, ein geborener Dresdner, die erhitzt ankommenden Fremden in die anmuthigen, sauberen Moosgrotten zur Abkühlung und zum Ausruhen; er duldet nicht, daß Jemand sich in dem frischen Winde, der um den Scheitel des Milleschauers weht, erkälte. Ein Uebernachten in den Moosgrotten ist nicht blos höchst romantisch, sondern auch sehr appetitlich. Die Küche des Wirths bietet ebensowohl echt böhmische Gerichte als höchst mäßige sächsische Preise. Die Weine, ungarische und österreichische, sind delicids. Man richtet seine Partie am besten so ein, daß man einige Stunden vor Sonnenuntergang oben ankommt, um das erhabene Naturschauspiel zu genießen, das nur durch das Aufblitzen der Sonne am nächsten Morgen übertroffen wird.

— Subhastationen am 15. d. in den Gerichtsämtern: Oschatz: Ernst Tiegel's Halbhufengut in Rappen (erbtheilungshalber). Grimma: Carl Frosch's Kleingärtner- und Mühlengut in Reichen (freiwillig).

Ein Tag in der sächsischen Schweiz.

Die sächsische Schweiz ist und bleibt ein Magnet, welcher alle Jahre, sobald der Frühling wieder ins Land gekommen ist, unzählig Viele anzieht und zwar die Meisten nicht nur in dem einen Jahre, sondern in dem andern immer und immer wieder. Auch Schreiber dieses reist schon seit einer Reihe Jahren alle Pfingsten nach den nahen herrlichen Bergen und lieblichen Thälern und immer ist es ihm und seinen Gefährten geglückt, neue Genüsse, Freude und Erholung in Fülle zu empfangen, hier, wo Mutter Natur überaus reichlich, verschwenderisch ihre irdischen Gäste damit überschüttet. Am frühen Morgen des 2. Pfingsttages langten wir in der Wiethropole, in dem kleinen, lustig anzuschauenden Schandau an. Freundlich winken die 5 prächtigen Hotels an der Elbe: „Herein, herein!" und verschaffen durch zierliche Anlagen den kommenden Fremden ein überraschendes Entree. Welch' majestätische Umgebung!

Hoch von der Berge Gipfel neigen noch immer die alten, ewig grünen Freunde ihre Häupter; „o seid mir gegrüßt, ihr Palmen aus dem Norden, die Hochwacht halten auf den Bergeshöh'n, seh' ich euch kühn im Wolkenreiche stehn und in der Felsschlucht schauerlichsten Orten." Gleich neben der Kirche inmitten des Städtchens steht noch immer ein alter deutscher Baum, trägt grüne Lindenblätter. Auf jedem Blatte, das er trägt, ein Märlein steht geschrieben, sagt ein altes Volkslied. Unter der Kirche weg geht es durch die Lindenstraße über die neue Kirnitzschbrücke am Lindengarten vorüber. Wie lieblich und linde he melt den sinnigen Naturfreund hier das freundliche Kirnitzschthal an; schön geformte Berge mit Kiefern dicht bewachsen, umschließen das tiefe wundersam traulich gelegene, bis hinter das Bad geschmackvoll cultivirte Thal. Die Spitzen der Felsen tragen Gruppen schirmartig gestalteter Bäume mit allseitig gleich entwickelten Kronen, während aus schattiger Tiefe, mit Laubholz gemischt, die spitzige Fichte emporstrebt. Diese Felskiefern gleichen in der Form den Pinien des Südens, welche wir fast auf jedem italienischen Landschaftsgemälde begegnen. — Unter solchen Betrachtungen und Eindrücken gelangten wir im Strome von Touristen, unter Freude und Jubel an das romantisch gelegene Schützenhaus und beabsichtigten über die Ostrauer Höhe nach den Winterbergen aufzusteigen, da gewahren wir die schöne, neue Straße, die altgewohnte war verschwunden. Wir freuten uns darüber und bemerkten, wie das ganze Thal dadurch wesentlich anders sich ausnehmen müsse. Wie gerufen trat ein gefälliger und wohlunterrichteter Bewohner der Umgegend an uns heran und theilte uns mit, daß diese Chaussee in dieser Art, Breite und Steigerung bis zur Lichtenhainer Mühle fertig sei und im Laufe dieses Jahres der noch zu bauende dritte Theil bis Hinterhermsdorf vollendet werden würde, daß dieselbe auf dieser letzten Strecke nur 1½ Meter schmäler und bloß an den Kienfelsen eine etwas größere Steigerung vorkommen würde. Auch seien bereits Seitens der Straßeninspection Einleitungen getroffen, den Bau bis an die böhmische Grenze fortzusetzen, zu deren Anschluß und Fortsetzung in Böhmen schon gearbeitet würde.

Da wir zu verschiedenen Malen diese Partie nach der hinteren, wildromantischen Schweiz in früheren Jahren gemacht hatten und das schwierige Terrain ziemlich gut kannten, mußten wir uns sagen, daß dieser Straßenbau ein großes Unternehmen sei und es sich lohnen dürfte, denselben sofort sich anzuschauen. Bald waren wir einstimmig, änderten unseren Plan und begingen die neue Straße. Lieb war es uns, daß auch unser unbekannter Erzähler dasselbe vorhatte, so wanderten wir nun seldander wohlgemuth dem Wasserfalle zu. Eine Ueberraschung folgte der anderen, hier war die Straße verlegt, der Bach verdrängt, oder gar anders gebettet, dort war er neu überbrückt, hier war die Straße aufgeführt, dort abgestochen, schön, interessant und scheinbar auch solid gebaut war sie überall; leicht und schnell rasselten die Carossen an uns und nebeneinander vorüber, während früher an verschiedenen Stellen die Pferde gestrauben wurden und die Wagen kaum oder auch gar nicht einander zu weichen vermochten. Noch bei weitem interessanter wurde die Straße resp. der Bau derselben vom Wasserfalle an bis zu den Kienbergen oder Kienfelsen. In der That eine Kunststraße. Wer hätte dies je ahnen oder für möglich halten können, daß dort durch diese enge Wassergassen, wo sich stellenweise nur der Bach mühsam durch die Felsenschlüchte hindurch zu winden vermochte, jetzt eine schöne, breite, bequeme Straße kommen könnte! Welche Riesenarbeit! Wer hier früher nicht bekannt gewesen ist, wird sich später kaum eine richtige Vorstellung davon zu machen im Stande sein, wie es einst war und aussah! Die Anlage, Ausführung und Zeit, in welcher das ganze Werk vollbracht zu werden verspricht, nehmen Einem unwillkürlich Wunder und zeugen von einer Tüchtigkeit, Energie und Thatkraft, die den betreffenden Herren, die dazu berufen waren, alle Ehre machen. Das schien auch besonders die hintere Bevölkerung, als Augenzeugen von alle dem, mit der wir auf unserer Tour in Berührung kamen, anzuerkennen. Man freute sich und dankte es der hohen Staatsregierung, daß dadurch ihre Gegend erst zugänglich und erkenntlich aufgeschlossen würde; man rühmte die vielfachen vermittelnden Anstrengungen des Herrn Rentamtmann Gretschel, namentlich vor Beginn des Baues; man sprach von dem unermüdlichen Treiben und energischen Vorgehen des Herrn Chaussee-Inspector Peters und lobte das ruhige und gemessene Auftreten des Herrn Straßenmeister Molla, aber ganz besonders bewunderte man den praktischen Blick und die unerschöpfliche Umsicht, Geduld und Kraftentwickelung des Herrn Bauunternehmers Kadner, der, von seinem braven Schwager wacker und zuverlässig unterstützt, täglich die 500 bis 700 Arbeiter auf der ganzen Strecke so richtig zu vertheilen, dieselben in straffer Disciplin zu erhalten und die Arbeitskräfte so meisterhaft zu nützen versteht, auch vor den schwierigsten Verhältnissen nicht erschrickt und so seine eminente Aufgabe in glänzendster Weise zu lösen weiß. Die Straße ist und wird ohnstreitig eine der schönsten und romantischsten gelegene des ganzen Landes und was sie für cultarhistorisches Interesse birgt, davon werden Streiflichter ein anderes Mal folgen. Von unserem geschätzten Reisegefährten, der sich uns als Herr G. R. von S. hinter den Kienbergen von uns trennte, verabschiedeten wir uns dankend und traten unseren Rückmarsch nach dem Wasserfall zu an. Es war allerliebst, das Leben und Treiben hier ein Stündchen an diesem idyllischen Puncte der Schweiz beobachten zu können! Bald fand sich Gelegenheit, zurück nach Schandau, das von Fremden beinahe überfüllt war, fahren zu können.

Das flotte Geschirr brachte uns in ½ Stunde in das comfortable Hotel zum goldenen Engel, wo wir vollauf befriedigt mit der Bedienung und den soliden Preisen, den Abend in heiterster Laune, unter den vielen, aus allen Gegenden Zugereisten, verbrachten, einig in der gegenseitigen Aussprache, welch' ein herrliches Panorama von Landschaften, Städten, Thaten, Merkwürdigkeiten und deutscher Betriebsamkeit auf diesem kleinen, schönen Stück Erde, „der sächsischen Schweiz", sich vermählt habe.

F. v. W—r.

Briefkasten.

* Arno v. Kahbsn. Die „Schutzverwandtensteuer" ist eine städtische Abgabe, die von denjenigen selbstständigen Einwohnern erhoben wird, die nicht Bürger sind. Letztere heißen Schutzverwandte, da sie den Schutz der Stadt genießen. Man kann sich von dieser Steuer befreien, wenn man Bürger wird, fällt aber dann sofort in die Charybdis, indem man dann die noch höheren Bürgersteuern zu zahlen hat. Für die Annehmlichkeiten, die Dresden an Anlagen, Beleuchtung, Promenaden, Anstalten aller Art, Collegien, die aufs Schwörenlassen versessen sind u. s. w. bietet, kann man sich schon eine kleine Abgabe gefallen lassen. In kleinen Badestätten zahlt man dafür zehnmal mehr.

* Förster in Riesa. Das Normalmaß für Bauziegel beträgt in der Länge 25 Centimeter, in der Breite 12, in der Höhe 6½ Centimeter. Für Dachziegel giebt es kein Normalmaß. — Was kümmert Sie übrigens das Ziegelmaß so sehr, da Sie bei der Baubank soviel verdient haben, daß Sie sich Palais von Marmor bauen können?